

MANFRED
LAUTENSCHLÄGER
STIFTUNG

Jahresbericht 2021

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Rückblick auf 2021 fällt auf, dass wir auf ein Übergangsjahr zurückschauen. Bei vielen Veranstaltungen war wegen Corona die Besucheranzahl noch begrenzt, Sicherheitsabstand und Masken auf Gruppenfotos weiterhin normal. Umso mehr hat uns beeindruckt, wie anpassungsfähig, kreativ und pragmatisch sich viele „Macherinnen und Macher“ gezeigt haben, um ihre Projekte fortzuführen oder neu zu starten.



Es macht viel Mut, diese engagierten Menschen mit der Stiftung zu begleiten und unterstützen zu können. Beim Schreiben dieser Zeilen tobt ein imperialistischer Angriffskrieg in Europa, nachdem eine Pandemie gerade so überwunden wurde – es scheint manchmal schwer, nicht die Zuversicht und den Optimismus zu verlieren. Aber man kann sich zum Beispiel vergegenwärtigen, wie viele Menschen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg, dort, wo die Manfred Lautenschläger-Stiftung überwiegend aktiv ist, zivilgesellschaftliches Engagement im besten Sinne zeigen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige von der Manfred Lautenschläger-Stiftung geförderte Projekte vor, die eine große Bandbreite abbilden: Forschung für medizinischen Fortschritt, Völkerverständigung, Eintreten für Menschenrechte, Gesundheitsbewusstsein bei Kindern und einiges mehr. Diese Themen, vorangetrieben von einer freien, demokratischen Zivilgesellschaft, führen uns in die Zukunft und tragen, oft mit kleinen Schritten, zu der Gesellschaft bei, in der wir alle gerne leben wollen. Ein barbarischer Krieg eines autokratisch geführten Landes tut dies nicht, sondern geradewegs das Gegenteil. Also, geben wir den Mut nicht auf, gehen wir gemeinsam die vielen kleinen Schritte weiter. Irgendwann schauen wir zurück und werden staunen, welche Wegstrecke wir gemeinsam zurückgelegt haben.

Ihre

Catharina Seegelken
Geschäftsführerin

Markus Lautenschläger
Geschäftsführer

Inhalt

GRUSSWORT von Catharina Seegelken und Markus Lautenschläger	02
NEU 2021 EMBL ohnekippe Projekte zur Erforschung von Pankreaskrebs und Demenz	04 06 08
AUS UNSEREN PROJEKTEN MENTOR – Die Leselernhelfer Heidelberg e. V. Simferopol Radsport TDKET Aseka – archäologische Ausgraben in Zeiten der Pandemie	10 13 14 15 16
PREISE Romani Rose-Fellowship AutorenPreis des Heidelberger Stückemarkts Bürgerrechtspreis August-Grisebach-Preis Pflegepreis Lautenschläger-Forschungspreis Helmut Seitz Award James W.C. Pennington Award Manfred Lautenschläger Award for Theological Promise	18 19 20 23 24 26 27 28 29
DARÜBER HINAUS Villa HeidelPräp! in der Villa Manesse	30
STIFTUNGSJAHR IN ZAHLEN	32
KURATORIUMSMITGLIEDER	34



EMBL

Wie RNA neue Therapien für Krebs und Diabetes ermöglichen könnte

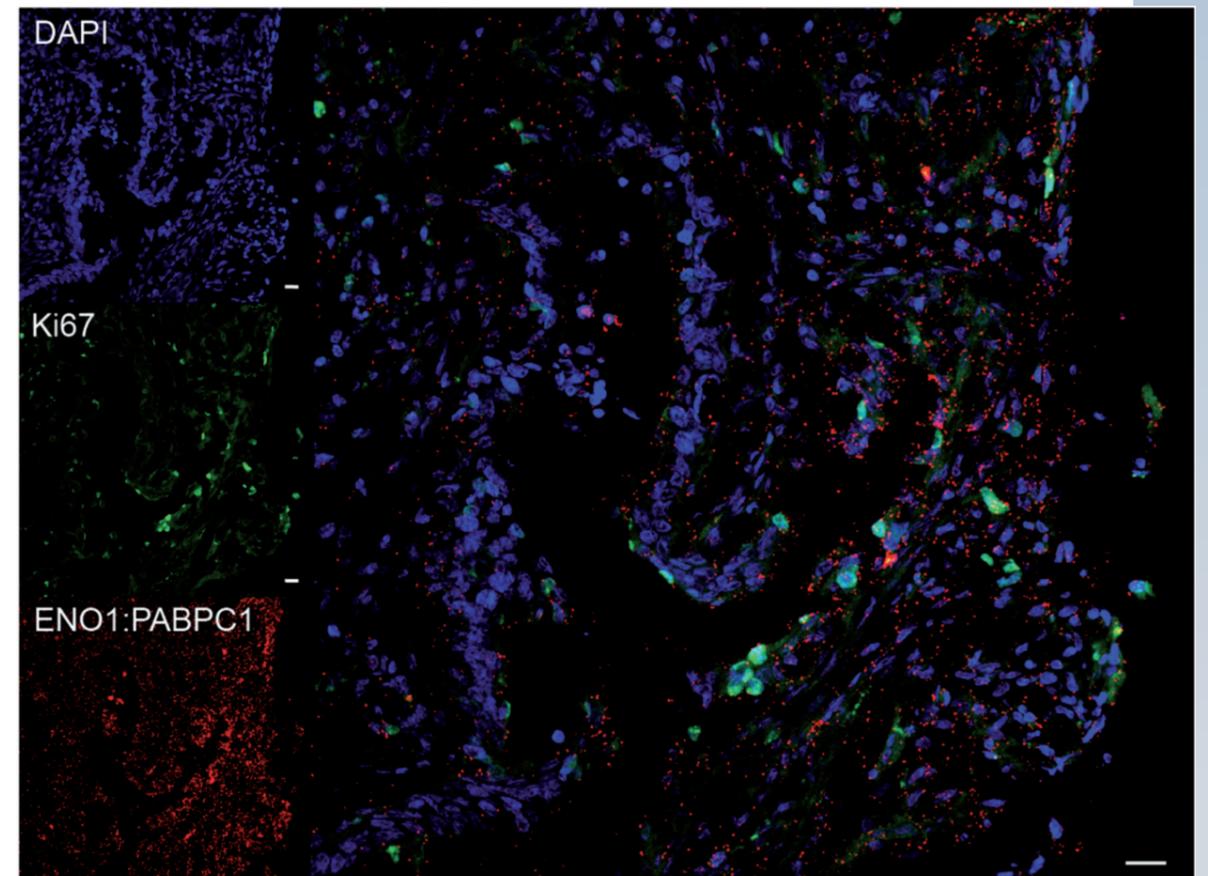
RNA ist plötzlich in unser aller Munde. Sei es in Form von „RNA Viren“ wie SARS-CoV-2 und HIV oder wegen der „mRNA Vakzine“ von BioNTech/Pfizer bzw. Moderna, die uns den Weg aus der Pandemie ermöglichen. Den meisten Nicht-Biologen ist RNA aber viel weniger bekannt als DNA, die das Erbgut des Menschen und aller lebenden Zellen ausmacht. RNA ist schon seit mehr als drei Jahrzehnten das Forschungsthema von Prof. Matthias Hentze, der auf diesem Gebiet Weltruf genießt und u. a. auch mit dem Lautenschläger Forschungspreis 2007 ausgezeichnet wurde. Einfach ausgedrückt ist die DNA das Anleitungsbuch für die Herstellung lebenswichtiger Eiweiße und die RNA seitenweise Kopien aus diesem Buch, die der Nutzung dieser Anweisungen dienen.

Die Forschungsgruppe von Matthias Hentze am Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) in Heidelberg hat viele Entdeckungen zur Funktion und Bedeutung von RNA gemacht und zuletzt eine neue Methode entwickelt, um all jene Eiweiße einer Zelle zu entdecken, die an RNA binden.

Diese Entdeckung und daraus folgende Erkenntnisse stellen das Fundament eines von der Manfred Lautenschläger-Stiftung neu geförderten Projekts dar, das neue Ansätze zur Therapie verschiedener Krebserkrankungen und des Diabetes eröffnen soll.

Krebszellen nutzen eine andere Form der Energiegewinnung als gesunde Zellen. Während gesunde Zellen vor allem die sogenannte Atmungskette nutzen, um den „Brennstoff“ ATP zu gewinnen, sind viele Krebszellen vornehmlich von der Zuckerverbrennung (Glykolyse) zur Energiegewinnung abhängig. Aufbauend auf den Befunden des deutschen Biochemikers und Nobelpreisträgers Otto Warburg aus den 1930er Jahren, zielt ein neuer Ansatz der modernen Krebsmedizin darauf ab, die Zuckerverbrennung von Krebszellen therapeutisch zu blockieren und damit Krebszellen selektiv an der Achillesferse zu treffen. Gleichzeitig ist ein detailliertes Verständnis der Glykolyse von offensichtlicher Bedeutung für den Diabetes mellitus und die Entwicklung neuer therapeutischer Ansatzpunkte, die helfen können, hypo- und hyperglykämische Zustände zu vermeiden und Langzeitfolgen der Erkrankung zu minimieren.

Die Forschungsarbeiten des Hentze-Teams am EMBL haben jüngst ein neues Wissenschaftsfeld erschlossen: das der „Riboregulation“ (= RNA-Regler) von Eiweißen durch RNAs. Riboregulation heißt, dass die Hauptfunktion von Eiweißen durch Anbindung von RNAs reguliert werden kann. Dabei entdeckten die Wissenschaftler, dass viele der wichtigsten Eiweiße für die Energieversorgung von Zellen überraschenderweise auch RNAs binden. Im Fall des menschlichen Eiweißes Enolase (ENO1), das beim Zuckerabbau (Glykolyse) eine wichtige Rolle spielt, konnten sie Riboregulation nachweisen und zeigten, dass die Riboregulation von Enolase direkt



die Zelldifferenzierung – einen entscheidenden Unterschied zwischen gesunden und Krebszellen – kontrolliert. Die Forschungsmittel der Manfred Lautenschläger-Stiftung dienen nun dazu, gemeinsam mit dem Team von Prof. Dirk Jäger am Nationalen Tumorzentrum (NCT) in Heidelberg wichtige Fragen zu beantworten und die gewonnenen Erkenntnisse dann zielgerichtet umzusetzen.

» Das Ziel der Förderung durch die Manfred Lautenschläger-Stiftung ist es, kooperativ und schnellstmöglich wissenschaftlich bahnbrechende Ergebnisse zur Riboregulation der Zuckerverbrennung in Krebszellen

und bei Diabetes mellitus mit minimalen bürokratischen Hürden zu gewinnen. Damit sollen letztlich neue Möglichkeiten in Diagnostik und Therapie eröffnet werden.

EMBL





ohnekippe

Der Prävention des Rauchens und anderer inhalativer Genussmittel bei Kindern und Jugendlichen kommt ein sehr hoher Stellenwert zu, denn Substanzmittelkonsum nimmt in der Regel von der späten Kindheit bis zum Erreichen der Volljährigkeit stetig zu – wenn auch auf verschiedenen Niveaus. Dieser Aufgabe widmet sich die Thoraxklinik Heidelberg mit ihrer Präventionsveranstaltung „ohnekippe“ bereits seit über 20 Jahren. Aufgrund der COVID-19 Pandemie wurde jedoch die Durchführung der in der Region Mannheim, Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis bekannten Veranstaltung in der Klinik unmöglich.

Im April 2021 wurde deshalb ein völlig neues und digitales Konzept – die ohnekippe Klassenzimmershow – ins Leben gerufen. Via Computer agiert die Moderatorin der Veranstaltung aus der Thoraxklinik über ein modernes Online Meeting-Tool direkt und interaktiv mit den Schülern und Schülerinnen im Klassenzimmer und bindet sie, vergleichbar einer Präsenzveranstaltung, aktiv in die Veranstaltung mit ein. Im Vorfeld der Veranstaltung werden den einzelnen Schulklassen unterschiedliche Materialien zugeschickt, die sie während der Klassenzimmershow einsetzen. Dazu gehören u. a. ein Spielbrett, Buchstabenkärtchen (A/B/C/D; Lüge/Wahrheit), Bild Wahrheit und Fälschung, Buchstabenrätsel, Lückentext und Teilnehmerurkunde. Die Materialien sind bunt und ansprechend gestaltet und greifen das Thema „Weltall“ auf. Die teilnehmende Klasse begibt sich während der Veranstaltung auf eine „Reise durchs Weltall“ auf der Suche nach einem Nichtraucherstern, den die Schüler und Schülerinnen durch das Lösen von Aufgaben und Übungen am Ende der Veranstaltung schließlich zum Leuchten bringen.

Die Inhalte der Klassenzimmershow vermitteln nicht nur die gesundheitlichen Folgen des Tabakkonsums, sondern konzentrieren sich vor allem auch auf die negativen sozialen Aspekte des Tabakanbaus und der Tabakproduktion. Hier wird v. a. das Thema Kinderarbeit und die sich daraus für die Kinder ergebenden Folgen aufgegriffen. Aber auch die schädlichen Auswirkungen der Tabakproduktion und des Tabakkonsums auf die Umwelt und das Klima werden erläutert. Weiterhin werden die finanziellen Folgen des Tabakkonsums veranschaulicht und die Konsequenzen jahrelangen Tabakkonsums auf die Alterung der Haut dargestellt. Auch die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mittlerweile bekannten und beliebten Suchtmittel wie Wasserpfeife, E-Zigarette/E-Shisha, Tabakerhitzer und Cannabis werden angesprochen.

Im Rahmen der Veranstaltung wird zusätzlich eine Bronchoskopie aus dem Endoskopiesaal der Thoraxklinik in die Klassenzimmer übertragen. Sie zeigt eine Untersuchung der Atemwege und der Lunge von innen und demonstriert, wie Gewebeprobe aus einem Bronchialtumor entnommen werden. Im Vorfeld und auch während der gesamten Übertragung der Bronchoskopie wird das Vorgehen detailliert erklärt und kommentiert, um keine Angst oder Abschreckung bei den Schülern und Schülerinnen zu erzeugen.

Schließlich schaltet sich gegen Ende der Veranstaltung eine Patientin, die an den Folgen des jahrelangen Rauchens erkrankt ist, der Veranstaltung live zu, berichtet über ihre Erfahrungen mit dem Rauchen und der daraus resultierenden Erkrankung und beantwortet Fragen der Schüler und Schülerinnen.

Innerhalb von 9 Monaten konnten mit dieser Präventionsveranstaltung über 10.000 Schüler und Schülerinnen erreicht werden und es kommen laufend neue teilnehmende Schulen hinzu.

Die Manfred Lautenschläger-Stiftung unterstützt dieses Projekt mit 23.000 € und ermöglicht es dadurch nicht nur die Präventionskampagne „ohnekippe“ auch in Zeiten der Pandemie und darüber hinaus interaktiv fortzusetzen, sondern macht auch die Teilnahme von Schulen möglich, die bisher – aus unterschiedlichen Gründen – nicht an dem Programm teilnehmen konnten.

Dr. Claudia Bauer-Kemeny



Zwei großangelegte Projekte zur Erforschung von Pankreaskrebs und Demenz

Eine Idee, die ihren Ursprung in einem Interview und einem anschließendem Telefonat hatte, entwickelte eine beeindruckende Dynamik und brachte zwei interdisziplinäre wissenschaftliche Projekte mit hochgradiger Beteiligung hervor.

Die Manfred Lautenschläger-Stiftung stellt für beide Vorhaben, über vier Jahre verteilt, jeweils eine Million Euro zur Verfügung.

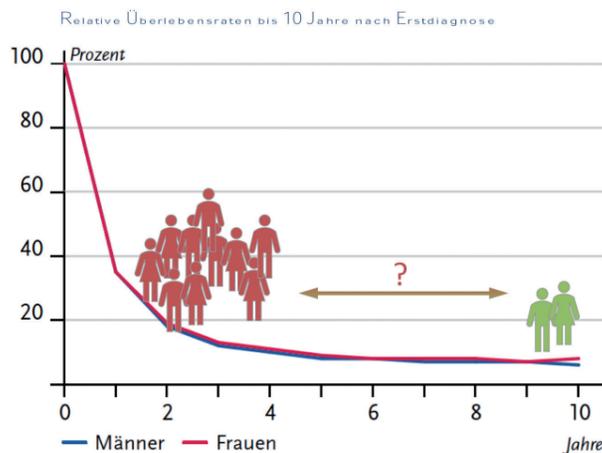
Erforschung des Pankreaskarzinoms

Die eingangs erwähnte Idee entstand anlässlich eines Interviews der Rhein-Neckar-Zeitung mit Prof. Dr. Markus Büchler, einem international renommierten Chirurgen mit Schwerpunkt Pankreas-Operationen. Während fast alle Krebsarten, die (teilweise noch bis in die jüngere Zeit) als beinahe aussichtslos in Hinblick auf ihre Heilung galten, mittlerweile deutlich besser therapiert werden

können und an Schrecken verloren haben, stagniert die Entwicklung bei der Behandlung des Pankreaskarzinoms. Dieser lässt nach wie vor geringe Überlebenschancen und ist derzeit, bei vergleichsweise geringen Fallzahlen, die in absoluten Zahlen zweithäufigste tödliche Krebserkrankung in Deutschland. Prof. Dr. Büchler konstatierte in dem Interview zudem, dass für die Erforschung dieser Krebsart generell zu wenig Geld zur Verfügung stünde.

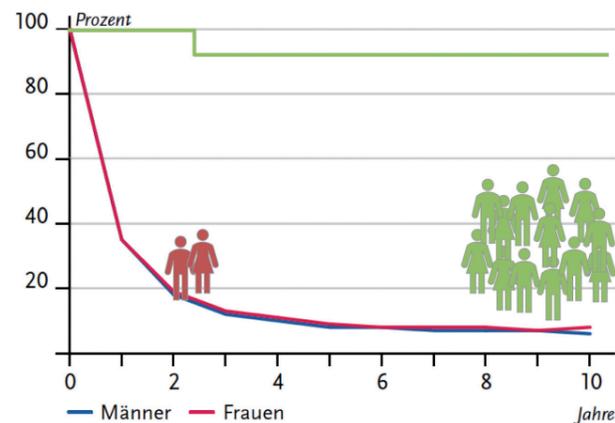
Für Manfred Lautenschläger Grund genug, Prof. Dr. Markus Büchler zu kontaktieren, um ein Projekt anzuregen, das Nachwuchsforscher einbindet und in dem erforscht wird, warum manche wenige Menschen noch lange nach der Erkrankung an der Bauchspeicheldrüse weiterleben, die große Mehrheit aber schnell verstirbt.

Pankreaskarzinom – Besonderheiten von Langzeitüberlebenden

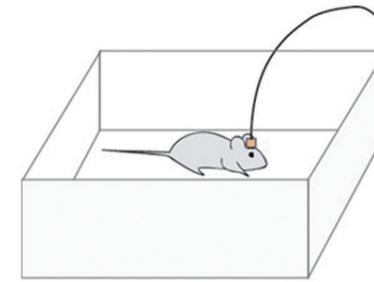


Verändert nach Krebs in Deutschland, RKI und GEKID 2015

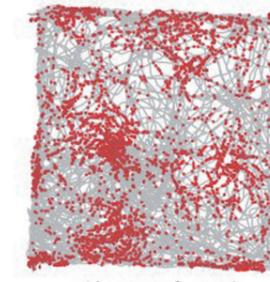
Ziel: Prognoseverbesserung durch neue Therapien



1.

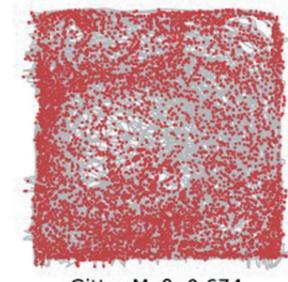


2. Kontrolle



Gitter-Maß: 1.48

3. Alzheimer Modell



Gitter-Maß: 0.674

Gestörte Gitter-Zellen im Alzheimer-Maus-Modell

1. Während die Maus in einer Box nach Futter sucht, wird die elektrische Aktivität von Hirnzellen aufgenommen.
2. In Kontroll-Tieren gibt es Zellen, die nur an bestimmten Stellen in der Box aktiv sind. Diese zeigen eine gitterartige Anordnung. Diese sogenannten Gitter-Zellen dienen ähnlich einem GPS dazu, die räumliche Position zu bestimmen. Graue Linie: zurückgelegter Weg; rote Punkte: Positionen, wo die Zelle aktiv ist
3. In einem Alzheimer-Maus-Modell finden wir ein gestörtes Gittermuster bereits in frühen Stadien der Erkrankung.

„Horroridiagnose“ Alzheimer-Demenz?

Alzheimer und Demenz treten deutlich häufiger auf als der Pankreaskrebs und sind dementsprechend präsenter im öffentlichen Bewusstsein. Wegen dieser – zunehmenden – Häufigkeit zählen sie für viele zu den dringlichsten gesundheitlichen und langfristig auch volkswirtschaftlichen Problemen unserer Zeit. Während diese Erkrankungen nach dem heutigen Stand der Wissenschaft als nicht heilbar gelten, gibt es Möglichkeiten, gerade im Frühstadium ihr Fortschreiten zu verlangsamen.

Diesbezüglich gibt es vielversprechende Ansätze, die jedoch dringend weiter erforscht werden müssen. Und so trifft es sich gut, dass in Heidelberg unter anderem mit Prof. Dr. Hannah Monyer, Ärztliche Direktorin der Abteilung für Klinische Neurobiologie am

Universitätsklinikum, eine anerkannte Expertin mit Mausmodellen auf diesem Gebiet forscht. Auch zu ihr war der Kontakt rasch hergestellt und die Zusage zur Mitwirkung an einem Forschungsprojekt zu Demenzerkrankungen eingeholt.

Und schnell konnten für beide Projekte weitere hochkarätige Mitstreiter gewonnen werden. So wirken unter anderem Prof. Dr. Dirk Jäger, Leiter der Abteilung Medizinische Onkologie im NCT Heidelberg, Prof. Dr. Martin Bendszus, Ärztlicher Direktor der Abteilung Neuroradiologie und Prof. Dr. Wolfgang Wick, Ärztlicher Direktor der Abteilung Allgemeine Neurologie der Neurologischen Klinik, mit ihren Teams mit.

Markus Lautenschläger



MENTOR - DIE LESELERNHILFER HEIDELBERG e.V.



MENTOR – Die Leselernhelfer Heidelberg e. V.

Auch das Jahr 2021 war für MENTOR – Die Leselernhelfer Heidelberg e. V. stark von der Coronapandemie geprägt. Nicht nur der Regelbetrieb an den mit uns kooperierenden Schulen wurde dadurch beeinträchtigt, auch viele Mentorinnen und Mentoren waren in Bezug auf ihre Lesepatenschaften vorsichtig. Für uns als Verein galt es, die richtige Balance zu finden zwischen zwingend notwendiger Leseförderung auf der einen Seite und dem gesundheitlichen Schutz unserer überwiegend älteren Mentorinnen und Mentoren auf der anderen Seite.

RÜCKBLICK

Zu Beginn des Jahres waren die Schulen vorerst geschlossen, sodass auch die Lesepatenschaften weiter ruhten. Ab März 2021 änderte sich die Situation langsam, als die Schulen Schritt für Schritt in eine Art eingeschränkten Regelbetrieb zurückkehrten. Während dieser ersten Monate standen wir stets in Kontakt mit den zahlreichen Schulen und vor allem mit unseren Mentorinnen und Mentoren, um schnell reagieren zu können. Mit großer Vorsicht und unter Berücksichtigung der Hygienebestimmungen konnten ab Mai 2021 vereinzelte Lesepatenschaften

wieder starten, jedoch zeigte sich der Großteil unserer Mentorinnen und Mentoren noch zurückhaltend und auch viele Schulen standen vor der Herausforderung, den Schulalltag den sich häufig ändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Somit lief das zweite Quartal des Jahres eher zögerlich, auch wenn die Signale, die uns von Schulseite erreichten, eindeutig waren: Durch die langen Wochen des Homeschoolings war der Bedarf an Leseförderung stark angewachsen.

Mit viel Vorfreude und Hoffnung bei unseren Mentorinnen und Mentoren startete dann im September 2021 das neue Schuljahr. Es zeigte sich jedoch recht schnell, dass die immer wieder eintretenden Quarantänen einzelner Lesekinder oder aber Infektionen ein regelmäßiges gemeinsames Lesen stark erschwerten. Somit wurde zwar wieder gelesen, jedoch kam es immer wieder zu Unterbrechungen – gleichzeitig gab es immer noch einige Mentorinnen und Mentoren, die sich in Anbetracht des Gesundheitsrisikos zurückhaltend zeigten.

Unser Eindruck von 2020, dem ersten Jahr der Pandemie, bestätigte sich auch 2021: Die Pandemiesituation und die immer wieder in den Medien thematisierten Lernrückstände und mangelnde Lesekompetenz bei den Grundschulern führten dazu, dass sich zahlreiche Interessentinnen und Interessenten meldeten. Insgesamt konnten wir trotz aller Einschränkungen 2021 sieben Informationsveranstaltungen und sechs Einführungsveranstaltungen in den Räumen der Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg e. V. durchführen. Somit war es möglich, trotz der Umstände 38 neue Mentorinnen und Mentoren zu gewinnen, was uns sehr freut.

Zudem konnten neue Schulkooperationen angestoßen werden: So startete im Oktober 2021 die Grundschule Waldhilsbach als 24. Partnerschule – mit der Grundschule Bahnstadt in Heidelberg, der Hans-Joachim-Gelberg Grundschule in Lützelsachsen sowie der Friedrichschule in Plankstadt wurden die ersten Schritte der zukünftigen Kooperation, die 2022 folgen sollte, besprochen. Ein Überblick über die 2021 bestehenden Schulkooperationen gibt unsere Schullandkarte:





Pandemiebedingt musste unser Fortbildungsangebot im ersten Schulhalbjahr leider ruhen, im Herbst 2021 aber konnte eine Fortbildung zum Thema „Kinder kompetent begleiten auf dem Weg zum flüssigen Lesen“ durchgeführt werden, was von den Mentorinnen und Mentoren begeistert angenommen wurde.

Über den MENTOR-Bundesverband erreichte uns dank einer Gemeinschaftsaktion mit Reckitt Benckiser im Herbst 2021 zudem Sagrotan-Hygienepaket, bestehend aus kleinen Desinfektionsflaschen, die wir in den Einführungsveranstaltungen an die Mentorinnen und Mentoren verteilten.

Gerade in diesen herausfordernden Zeiten sind wir dankbar, die finanzielle und auch ideelle Unterstützung der Manfred Lautenschläger-Stiftung zu haben. Denn das hat uns das vergangene Jahr gelehrt: Verlässlichkeit ist eine unverzichtbare „Zutat“ für alle Beziehungen.

AUSBLICK

Auch 2022 soll die Erfolgsgeschichte von MENTOR – Die Leselernhelfer Heidelberg e. V. weitergeführt werden. Die Schulen signalisieren uns stetig einen großen Bedarf an Leseförderung – die langen Wochen des Homeschoolings haben die Notwendigkeit noch verstärkt. Für die Lehrkräfte ist es zunehmend schwieriger, sich einem Kind in einer 1:1-Beziehung zu widmen – und genau da kann MENTOR helfen.

Wir planen, so bald wie möglich wieder vollumfänglich an all unseren Kooperations-schulen tätig zu sein – immer unter Berücksichtigung der pandemischen Lage und mit dem Fokus auf dem Schutz unserer Mentorinnen und Mentoren. Um die großen Bedarfe bedienen und genügend Lesepatinnen und Lesepaten an die Schulen vermitteln zu können, werden auch 2022 wieder in einem regelmäßigen Vier- bis Sechswochenrhythmus Informations- und Einführungsveranstaltungen durchgeführt werden. Gleichzeitig hoffen wir, dass es die Situation



erlaubt, wieder vermehrt Fortbildungen durchzuführen, um die bereits tätigen Mentorinnen und Mentoren in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Es ist uns ein großes Anliegen, so vielen Kindern wieder möglich die Chance auf Leseförderung zu geben – erst kürzlich hat eine Studie der Technischen Universität Dortmund festgestellt, dass die Lesekompetenz der Viertklässler, bedingt durch die Coronapandemie, alarmierend sei. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Aussagen von Lehrkräften, zu denen wir in Kontakt stehen und zeigt uns, dass unsere Mentorinnen und Mentoren stärker gebraucht werden denn je.

Allen Widrigkeiten zum Trotz blicken wir mit Zuversicht ins Jahr 2022 und freuen uns, mit der Manfred Lautenschläger-Stiftung einen großartigen Partner an unserer Seite zu haben.

Dr. Thomas Limberg

Simferopol

Auch im Jahr 2021 ermöglichte die jährliche Spende der Manfred Lautenschläger-Stiftung eine Vielzahl von Aktivitäten und Aktionen im Heidelberg-Haus in Simferopol: ehemaligen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen wurden z. B. im Rahmen von zwei Hilfsaktionen Medikamente zur Verfügung gestellt. Weiterhin wurden Zusammenkünfte der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter finanziert: etwa Gedenktage, runde Geburtstage, Konzerte, eine Ausstellung, ein Busausflug ans Meer und Tage der Gesundheit unter ehrenamtlicher Mitarbeit von Ärzten aus Simferopol.

„Nur dank der finanziellen Hilfe der Manfred Lautenschläger-Stiftung kann das Heidelberg-Zentrum in Simferopol, eine Begegnungsstätte für ehemalige Zwangsarbeit-Opfer des Naziregimes, überhaupt funktionieren.“

Magdalena Melter, Vorsitzende des Freundeskreises Heidelberg-Simferopol

Ein weiterer Teil der Fördersumme wurde für administrative Ausgaben verwendet, u. a. wurden im und am Haus einige kostenaufwändige Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt, die mit der Zeit angefallen sind.

Magdalena Melter





Radsport



Rolf Heutling

Kinder und Jugendliche mit Spaß an den Fahrradsport heranzuführen, sie zu fördern und ihnen neben dem Breitensport eine Möglichkeit zu geben auch gezielt Leistungssport zu betreiben, war immer das erklärte Hauptziel des Vereins Radsport Rhein-Neckar e. V. Der Verein ist zudem für seine hervorragende Jugendarbeit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt. Zahlreiche Erfolge der Lizenzfahrer untermauern dies.

„Der Radsport Rhein-Neckar e. V. zeichnet sich durch die Verknüpfung von Breiten- und Leistungssport und das weit überdurchschnittliche Engagement der für die Vereinsarbeit verantwortlichen Personen aus. Auch das breit angelegte Training in verschiedenen Rad-Disziplinen passt sehr gut zu den Vorstellungen der Manfred Lautenschläger-Stiftung, wie ein Sport an Heranwachsende vermittelt werden sollte.“

Dr. h. c. Manfred Lautenschläger

Neben dem klassischen Straßenrennsport bietet der Verein auch Mountainbiking sowie Training im Cross- und Bahnrad sport an. Die Kinder und Jugendlichen erhalten also eine vollumfängliche Ausbildung im Radsport.

Die Unterstützung der Manfred Lautenschläger-Stiftung ermöglichte es dem Verein, diese kontinuierliche Förderung der Vereinsjugend trotz der erschwerten Bedingungen aufgrund der Corona-Pandemie zu garantieren und auszubauen. Es konnten neben der Beschaffung von Material auch die Ausbildung der Jugendtrainer und die Kosten für anfallende Trainingsmaßnahmen bezuschusst werden.

Stipendien für Kinder des TDKET Projekts in Addis Abeba

Seit 2010 engagieren sich die Manfred Lautenschläger-Stiftung und der Stifter persönlich für die „Tariku and Desta Kids' Education through Tennis Development TDKET Ethiopia“ im Herzen von Addis Abeba, Äthiopien. Die Wertschätzung, die Tariku Tesfaye, Projektgründer und Mentor für die rund 70 Kinder des Projekts dieser Förderung entgegenbringt, zeigt sich in der enormen Entwicklung, die diese Tennis-Bildungsstätte in seiner Ausstattung und in der Qualität seiner Lern- und Trainingsprogramme genommen hat. Mit viel Eigenleistung und Herzblut entstand in zehn Jahren ein Ort, an dem Kinder aus armen und ärmsten Verhältnissen Tennis lernen, Förderunterricht und täglich eine warme Mahlzeit erhalten, medizinische, vor allem aber emotionale Fürsorge erfahren und so im Alltag aufgefangen werden.

Mittlerweile ist es gelungen, in der Öffentlichkeit Äthiopiens die TDKET als ein Bildungsprojekt des Tennissports zur Geltung zu bringen. Journalistisch hervorragende Reportagen und berührende Interviews mit Tariku Tesfaye wurden im Äthiopischen Fernsehen ins ganze Land gesendet. Die unzähligen Auftritte des unermüdlich agierenden Projektleiters haben auch in Deutschland Eindruck gemacht. Dadurch konnten ehemalige Förderer aus Deutschland reaktiviert werden, die erkannt haben, dass dieses Projekt aus sich selbst heraus ein nachhaltiges Fortbestehen gewährleisten kann.

Diese Motivation und großartige Eigenleistung überzeugte auch Manfred Lautenschläger. Ein Zusammentreffen der äthiopischen und der deutschen Freunde der TDKET anlässlich des MLP-Cup 2020 nahm der Stifter zum Anlass, seinen Entschluss mitzuteilen: Die Manfred Lautenschläger-Stiftung fördert zukünftig Schulstipendien in der Absicht, der zweiten Projektgeneration eine weitreichende Perspektive zu eröffnen.



Fortan ermöglicht eine Zuwendung von 700 € pro Jahr für 30 Kinder, also eine Spende in Höhe von insgesamt 21.000 € pro Jahr, in den kommenden fünf Jahren den Übertritt auf eine weiterführende Privatschule, um dort in den Genuss eines deutlich höheren Ausbildungsniveaus zu gelangen. Mit einer Gesamtsumme von 105.000 € bis ins Jahr 2025 erhält das Bildungsprojekt der TDKET einen enormen Entwicklungsschub vor allem im Hinblick auf die schulische Bildung, die längst zum Projektschwerpunkt geworden ist.

Dr. Matthias Zimmermann



Aseka – archäologische Ausgrabungen in Zeiten der Pandemie

Archäologie schreitet langsam voran. Aus den vielen Tausenden von Funden formt sich allmählich ein wissenschaftlich gesichertes Bild der Besiedlungsgeschichte. Die Ausgrabung des mächtigen Tel Aseka (etwa in der Mitte zwischen Tel Aviv und Jerusalem gelegen) wird seit 2012 von der Manfred Lautenschläger-Stiftung gefördert und wird daher die „Lautenschläger Azekah Expedition“ genannt. Schritt um Schritt gibt der antike Hügel seine Geheimnisse preis. Auch 2021 – mitten in Zeiten der Pandemie – konnte ein internationales Team mit 90 Personen aus 14 Nationen (den Grundstock bilden Archäologie-Studierende aus Tel Aviv sowie Theologie-Studierende aus Heidelberg) die Forschungen weiter vorantreiben, wieder mit vielen überraschenden Ergebnissen.

Davon seien hier nur drei hervorgehoben:

- Im Bereich eines spätbronzezeitlichen Tempels wurden neben einem runden Altartisch, zahlreichen Tierknochen, etlichen Kultgeräten jetzt zwei menschliche Leichen geborgen. Sie sind bei der Zerstörung Asekas um ca. 1.100 v. Chr. dort ums Leben gekommen und legen Zeugnis vom dramatischen Untergang der blühenden Stadt ab.



- Es wurde eine große Installation zum Pressen von Oliven und Weintrauben freigelegt, und zwar aus der späten Eisenzeit, d. h. um 600 v. Chr., als Aseka

in den Tagen des Propheten Jeremias wieder zu einer wehrhaften Stadt in Juda ausgebaut war (vgl. Jer 34,7). Darunter trat rätselhafterweise das Skelett eines Schweines ans Tageslicht. Die Knochen weisen Schnittspuren auf; das Tier war dort offenbar verspeist und anschließend vergraben worden.



- Über den Tel verteilt finden sich eine ansehnliche Zahl von Münzen (bisher fast 800), von denen etwa die Hälfte identifizierbar und lesbar sind. Darunter vier athenische Tetradrachmen. All diese Münzen bedürfen einer genauen Analyse; sie werden für die hellenistisch-römische Zeit, zu denen keine schriftlichen Quellen in der Bibel oder in außerbiblischen Quellen (etwa aus assyrischen Annalen oder hebräischen Ostraka) zur Verfügung stehen, wichtige Informationen liefern, besonders zur Wirtschafts- und Handelsgeschichte.



Dass an den Grabungen 2021 überhaupt deutsche Studierende teilnehmen konnten, war ein kleines Wunder. Dies gelang in einem kleinen Zeitfenster, in welchem Menschen unter 60 in Deutschland zum zweiten mal geimpft werden durften und Israel solche Immunierte (nach mehreren Tests!) überhaupt einreisen ließ. 2021 war die Gruppe zudem besonders zusammengesetzt: weil auch in Israel ein Lockdown verhängt worden war, haben sehr viele Menschen zunächst online mit dem Archäologiestudium begonnen. Die israelischen Teilnehmer sind sonst meistens völlig säkular. Diesmal aber nahmen fünf Moslems bzw.

Muslimas, zwei Drusen und zwei palästinensische Christen teil. So ist bei dieser Grabung der Gedanke der Völkerverständigung und der Begegnung von Kulturen und Religionen im Kontext eines gemeinsamen wissenschaftlichen Projekts besonders intensiv verwirklicht worden. Einen Höhepunkt bildete ein Open-Air-Jazz-Konzert, mit welchem der Erfolg der Grabung im Camp sinnfällig gefeiert wurde.

Prof. Dr. Oeming



Romani Rose-Fellowship

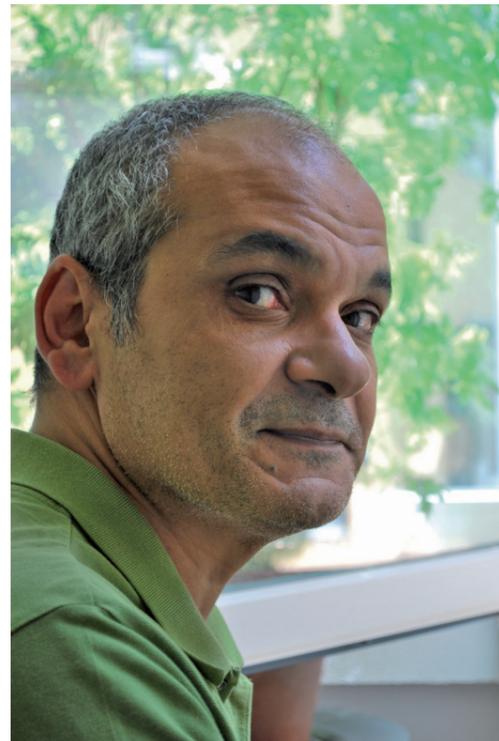
Das von der Manfred Lautenschläger-Stiftung geförderte Forschungsstipendium der Forschungsstelle Antiziganismus der Ruperto Carola (FSA) unterstützt herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ländern der Europäischen Union, die zum Thema Antiziganismus forschen. Mit einer Fördersumme von 20.000 Euro wird das im Oktober 2019 eingerichtete Romani Rose-Fellowship jährlich in zwei Varianten ausgeschrieben.

Doktorand*innen erhalten zur Vorbereitung, Erstellung oder zum Abschluss ihrer Promotion eine auf zwölf Monate angelegte Förderung. Postdoktorand*innen, die ihr wissenschaftliches Profil nach der Promotion schärfen möchten, bewerben sich auf ein acht Monate umfassendes Stipendium. Gefördert werden Projekte und Forschungsvorhaben mit Bezug zur Antiziganismusforschung oder einem verwandten Feld wie der Rassismusforschung. Eine Kommission der Forschungsstelle wählt jährlich eine*n Stipendiat*in aus. Mit der Förderung ist ein Aufenthalt an der Forschungsstelle Antiziganismus verbunden.

Das Fellowship ist zu Ehren des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, benannt und würdigt dessen jahrzehntelanges Engagement für Menschen- und Bürgerrechte.

2021 wurde das dritte Romani Rose-Fellowship an Dr. Mihai Surdu vergeben, der an der Universität Freiburg forscht. Er verfügt über eine beeindruckende wissenschaftliche Vita. Mihai Surdu, der der rumänischen Roma-Minderheit angehört, überzeugte die Auswahljury mit seinem eingereichten Projekt „Genetic Studies with Roma Subjects: Epistemic, Ethical and Social Implications“. Darin knüpft er an seine langjährigen Forschungen zur Praxis wissenschaftlicher Identifizierung

und Klassifizierung von Roma sowie zur Politik der Wissensproduktion im Zusammenhang mit Roma an.



Sein Projekt hinterfragt den Stellenwert der Genetik im Gesamtdiskurs über Roma und diskutiert einige hochproblematische Prämissen der auf die Minderheit bezogenen Genforschung, vor allem mit Blick auf deren gesellschaftliche und politische Konsequenzen. So konzentrieren sich die Genetiker*innen seit Jahrzehnten auf die isoliertesten und sozial am stärksten benachteiligten Roma-Gemeinschaften in Ost- und Südosteuropa und setzen diese mit der Minderheit als Ganzes gleich. Auch grundlegende wissenschaftliche Standards werden beim Umgang mit genetischen Daten von Roma oftmals nicht eingehalten.

Mihai Surdus Forschungen sind nicht nur eine wichtige Ergänzung und Fortführung der historischen Fragestellungen, die an der FSA primär untersucht werden, sondern sie weisen überdies eine ausgesprochen hohe gesellschaftliche Relevanz und politische Aktualität auf. Auch wenn er aufgrund der Auflagen der Corona-Pandemie auf den Aufenthalt in Heidelberg leider verzichten musste, fand dennoch ein enger inhaltlicher Austausch mit der FSA statt.

Am 1. November 2021 übernahm Mihai Surdu außerdem die Leitung eines Panels im Rahmen des digitalen Workshops der FSA „Künstlerische Alternativen zum antiziganistischen Blick“, an dem Fachleute aus dem Bereich Film und Medien teilnahmen.

Die Gründung der FSA fußte auch darauf, dass die Manfred Lautenschläger-Stiftung zuvor bereits zentrale, thematisch verwandte Forschungsarbeiten am Lehrstuhl für Zeitgeschichte gefördert hatte. Die Förderung des Romani Rose-Fellowship ist ein Bekenntnis der Manfred Lautenschläger-Stiftung, die Arbeit der Forschungsstelle und die Erforschung von Antiziganismus auch weiterhin zu unterstützen.

Markus Lautenschläger

Autor:innenpreis des Heidelberger Stückemarkts

Das Theaterfestival „Heidelberger Stückemarkt“, das seit 1984 jährlich im Mai in Heidelberg stattfindet, gilt als eines der wichtigsten Schaufenster für Gegenwartsdramatik im deutschsprachigen Raum. Seit 2001 wird stets ein Gastland eingeladen, was die Vorstellung von in Deutschland weniger bekannten internationalen Autoren und Autorinnen, Theaterproduktionen und Inszenierungen ermöglicht.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Festivals, von den Veranstaltern auch als „Herzstück des Stückemarkts“ bezeichnet, ist der Autor:innenwettbewerb (Eigenschreibweise). In diesem Wettbewerb werden noch nicht uraufgeführte Stücke in Lesungen vorgestellt, eine Fachjury vergibt sodann den Autor:innenpreis des Heidelberger Stückemarkts. Dieser ist mit 10.000 € dotiert und wird von der Manfred Lautenschläger-Stiftung gestiftet.

Intendant Holger Schultze betont immer wieder, wie wichtig der Preis in der deutschen Theaterlandschaft ist. Er verschafft Nachwuchstalenten unter den Autoren und Autorinnen nicht nur dringend benötigte Aufmerksamkeit, sondern mit dem Preisgeld auch „Freiheit zum Schreiben“, wie eine Preisträgerin einmal pointiert formulierte.

Auch 2021 musste der Stückemarkt wegen der Pandemie komplett digital durchgeführt werden. Dennoch gelang es nicht nur, Vorstellungen des Gastlands Litauen zu streamen, auch der Autor:innenpreis konnte nach online übertragenen Lesungen vergeben werden. Am Ende setzte sich Svenja Viola Bungarten mit „Maria Magda“, einem feministischen Stück über eine junge Schülerin eines katholischen Mädcheninternats, durch.

Markus Lautenschläger



Bürgerrechtspreis

Am 28. April 2021 wurde zum siebten Mal der Europäische Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma in Erinnerung an Vinzenz und Oskar Rose verliehen. Preisträgerin ist Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Der Bürgerrechtspreis wird vom Dokumentations- und Kulturzentrum und dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie der Manfred Lautenschläger-Stiftung vergeben und ist mit 15.000 Euro dotiert. Das Preisgeld wurde von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel an die Organisationen Grünbau gGmbH und ternYpe – International Roma Youth Network gespendet.

Die Preisträgerin hier näher vorzustellen dürfte überflüssig sein. Eine weniger bekannte Facette ihres politischen Handelns ist jedoch die entschiedene Zurückweisung des Antiziganismus. So konnten wichtige Meilensteine der Bürgerrechtsarbeit des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma unter der Kanzlerschaft und mit persönlicher Unterstützung von Dr. Angela Merkel realisiert werden. Die Übergabe des nationalen Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma durch sie im Jahr 2012 in Berlin in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes war ein wichtiges politisches Signal. Mit dieser Übergabe hat Angela Merkel ein weltweit beachtetes Zeichen gesetzt, dass der Antiziganismus genauso geächtet werden muss wie der Antisemitismus.

„Ob in der Politik, den Medien oder der ganzen Gesellschaft: gemeinsam müssen wir Herabsetzungen und Anfeindungen gegen Sinti und Roma entschieden entgegenreten, am besten so, dass es erst gar nicht dazu kommt. Deshalb ist auch der Europäische Bürgerrechtspreis so wichtig. Dieser Preis ist kein Preis der Zufriedenheit über Erreichtes. Er ist vielmehr ein Preis, der wachrütteln soll.“ (Aus der Rede von Angela Merkel)

Die im Dezember 2018 von Bund und Ländern unterzeichnete „Bund-Länder-Vereinbarung betreffend den Erhalt der Gräber der unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgten Sinti und Roma“ kam auch dank ihrer großen Unterstützung zustande und es war ihrer Intervention zu verdanken, dass die Bundesregierung mit den Ländern in einen konstruktiven Dialog über eine Regelung zum dauerhaften Erhalt der Grabstätten von Holocaustüberlebenden getreten ist.

Besonders hervorzuheben ist die Berufung der unabhängigen Expertenkommission Antiziganismus durch die Bundesregierung unter ihrer Führung im Jahr 2019. Sie war ein weiterer Erfolg im Kampf gegen den Antiziganismus, der weltweit einzigartig ist und eng mit ihrem Namen verbunden bleiben wird.

Die Preisverleihung, die am 28. April 2021 aus dem Rosengarten in Mannheim im Fernsehen und im Internet übertragen wurde, musste coronabedingt ohne Publikum und ohne die persönliche Anwesenheit der Preisträgerin stattfinden. Angela Merkel war bei der würdevollen Festveranstaltung jedoch live zugeschaltet und verfolgte die Zeremonie am Bildschirm.

Die Zeremonie mit den Redebeiträgen können Sie aufrufen unter: www.youtube.com/watch?v=orG9CB7Wqas



Auszüge aus der Rede von Angela Merkel:

„Der Europäische Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma ist weit mehr als eine persönliche Würdigung. Der Preis ist mit einer klaren Botschaft verbunden: Wir alle sind dazu aufgerufen, uns für Bürgerrechte und Chancengleichheit für Sinti und Roma starkzumachen; wir alle sind gefordert, uns gegen jede Form von Antiziganismus zu wenden – hierzulande und in ganz Europa. Das ist eigentlich selbstverständlich. Dass Gleichberechtigung und Gleichbehandlung trotzdem noch immer und immer wieder angemahnt werden müssen, wirft kein gutes Bild auf die Gesellschaften in Europa.

Tatsächlich ist die Lage vieler Sinti und Roma mitunter besorgniserregend. Auf dem westlichen Balkan etwa verfügen rund 90 Prozent der Roma über ein Einkommen unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Dort trifft auch die Coronakrise die Roma sehr hart. Und schon seit langem mangelt es gerade auch in dichtbevölkerten Siedlungen nicht selten am Zugang zu sauberem Wasser. Zusätzlich lässt auch der Zugang zu Schulbildung zu wünschen übrig. Dies erschwert in der Folge beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg. Das wiederum führt zu Ausgrenzung und Benachteiligung. Diesen Teufelskreis zu durchbrechen, ist alles andere als leicht.

Aber wir müssen nicht über die deutschen Landesgrenzen hinausblicken, um zu sehen, dass Sinti und Roma Diffamierung und Diskriminierung ausgesetzt sind. Ich empfinde das als Schande für unser Land. Wir dürfen darüber nicht hinwegsehen.“

Auszüge aus der Gesprächsrunde:

„Es war immer ein Anliegen der Bundeskanzlerin auch die 600-jährige Geschichte unserer Minderheit in Deutschland in das historische Gedenken mit aufzunehmen. 2012 hat sie mit mir das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma der Öffentlichkeit übergeben und darüber hinaus auch deutlich gemacht, dass die Bekämpfung des Antiziganismus für uns eine gemeinsame Aufgabe ist. Ihre Regierung hat 2019 eine Kommission berufen, die sich mit dem Antiziganismus auseinandersetzt und der Bundesregierung Empfehlungen gibt, um diesen Antiziganismus – der für viele Sinti und Roma die Ursache ist für Pogrome, für Übergriffe, für Rassismus, der uns in der Geschichte ausgrenzt – entgegenzuwirken.“

Romani Rose

„Deutschland hat nach den Verbrechen der Nationalsozialisten eine besondere Verantwortung aus der Geschichte auch gegenüber dieser Minderheit. Es hat daher die Pflicht, seinen Einfluss geltend zu machen, wenn Menschen diskriminiert und rassistisch ausgegrenzt werden, wie dies zum Beispiel in den Ländern Südost- und Mitteleuropas der Fall ist. Die Auszeichnung einer so großen und wahrhaftigen Europäerin und Demokratinnen wie Angela Merkel mit dem Europäischen Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma ist ein wichtiges Zeichen, das mit Sicherheit von vielen Menschen in Deutschland und in Europa begrüßt werden wird. Die Bundeskanzlerin wird ausgezeichnet aufgrund ihres besonderen Einsatzes für die Minderheit der Sinti und Roma, für die Menschenrechte und die Einigkeit der europäischen Wertegemeinschaft.“

Dr. h.c. Manfred Lautenschläger

Am 17. August 2021 konnten der Vorsitzende des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und die Vorsitzende des Landesrats der Roma und Sinti Berlin-Brandenburg, Dotschy Reinhardt, den Preis endlich persönlich an Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin übergeben.

Markus Lautenschläger

August-Grisebach-Preis

Das Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg vergibt einmal jährlich den August-Grisebach-Preis für hervorragende Dissertationen hauseigener Nachwuchswissenschaftler. Seit 2021 wird der Preis von der Manfred Lautenschläger-Stiftung dotiert. Er wird zur Semestereröffnung im Oktober vergeben und dient der Förderung und Ermutigung junger Wissenschaftler „am schwierigsten Punkt ihrer Laufbahn“ (so das Institut auf seiner Internetseite). Das Institut ehrt damit zugleich das Andenken an August Grisebach (1881-1950), der ab 1930 Professor für Neuere Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg war, 1937 von den Nationalsozialisten aus dem Universitätsdienst entfernt und erst 1947 halbherzig rehabilitiert wurde.

2021 gab es zwei herausragende Anwärter und somit Preisträger, da die Jury sich nicht auf einen festlegen konnte.

Frau Romina Schiavone hat in ihrer Dissertation wichtige Funde aus umfangreichen Ausgrabungen in der Stiftskirche Niederzell auf der Klosterinsel Reichenau ausgewertet. Dabei hat sie durch sehr detaillierte Beobachtungen den Ornamentschatz und die Gestalt der Reichenauer Schrankenanlagen rekonstruiert. Dies hat ganz neue, methodisch wegweisende Einblicke in die Struktur und Konzeption dieser Ornamentik ermöglicht, so dass die hervorragende Arbeit von Frau Schiavone tragfähige Fundamente für die zukünftige Forschung setzt.

Herr Martin de la Iglesia unternahm in seiner Arbeit ein „close reading“ der Anfänge der Transmission und Übertragung von japanischen Manga nach West-Europa ab den 1970er Jahren. Durch einen direkten Vergleich der Original-Manga mit deren deutscher Übertragung hinsichtlich etwa Seitenlayout, Bildgestaltung wie textliche Übersetzung werden zum einen die Eigenheiten des Manga wie auch die der deutschen Comic-Traditionen deutlich, vor deren Hintergrund die Adaptionen erfolgten.

Markus Lautenschläger

Pflegepreis

„Heidelberger Pflegepreis“ zum vierten Mal verliehen: Innovationspreis der Pflegedirektion gemeinsam mit der Manfred Lautenschläger-Stiftung würdigt Teamprojekte für ein Plus an Patientensicherheit sowie Patienten- und Mitarbeitendenzufriedenheit / Verleihung des Sonderpreises für ein neues Konzept im Schichtsystem in der orthopädischen Pflege

Am Donnerstag, den 11. November, fand – nach einjähriger Pause – die Verleihung des 4. Heidelberger Pflegepreises am Universitätsklinikum Heidelberg (UKHD) statt. Seit 2017 zeichnet die Pflegedirektion des UKHD gemeinsam mit der Manfred Lautenschläger-Stiftung innovative und kreative Projekte aus, die ausschließlich von Pflgeteams des UKHD initiiert und umgesetzt wurden. In diesem Jahr überzeugten unter anderem ein neu eingerichteter Akutschmerzdienst, Aufklärungsvideos für Patientinnen und Patienten mit wenig Deutschkenntnissen sowie ein neues Schichtkonzept die UKHD-interne Pflegejury. Eingereicht werden dürfen Innovationsprojekte, die zur Verbesserung der Patientenversorgung beitragen sowie für mehr Zufriedenheit bei Patientinnen, Patienten und Pflegenden sorgen. Insgesamt lagen der Jury, bestehend aus Auszubildenden des dritten Lehrjahres der Akademie für Gesundheitsberufe (AfG), Pflegefachkräften mit Hochschulabschluss und Praxisanleitern, in diesem Jahr 17 Projekte zur Bewertung vor.

„Zu sehen, mit welcher Professionalität, Eigenständigkeit und welchem Engagement unsere Mitarbeitenden den Pflegeberuf weiterdenken und Optimierungs- und Lösungsansätze im Rahmen ihrer Projekte vorstellen, macht mich stolz“, erklärte Pflegedirektor Edgar Reisch. So wurde bei der großen Auswahl hervorragender Projekte und Ideen der 1. und 2. Platz jeweils zweifach vergeben, zudem gab es wie bereits 2019 einen Sonderpreis.

Catharina Seegelken, Geschäftsführerin der Manfred Lautenschläger Stiftung, begleitete die Preisverleihung und gratulierte gemein-

sam mit Pflegedirektor Edgar Reisch den Preisträgerinnen und Preisträgern persönlich.

Zwei erste Plätze

Einen ersten Preis gewann in diesem Jahr vertreten durch Laura Zendah, stellvertretende Leiterin der Intensivstation und des Aufwachraum am Zentrum für Orthopädie, Unfallchirurgie und Paraplegiologie des UKHD mit ihrem Projekt: „Etablierung eines Akutschmerzdienstes (ASD) in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie“. Das Team des ASD setzt sich nicht nur aus Fachärztinnen und -ärzten der Anästhesie- und Intensivmedizin zusammen, sondern gleichermaßen aus fachweitergebildeten Pflegekräften (sog. Pain Nurses) aller Stationen und Funktionsbereichen – ein Novum am UKHD. Die Pain Nurses können durch ihre Tätigkeit im ASD ihr Fachwissen als Expertinnen und Experten unterstützend an ihre Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Als Pflegefachkräfte sind sie nah an der Versorgung der Patientinnen und Patienten und können diese in ihrer Behandlung zur Linderung der Schmerzen zeitnah betreuen.

Ebenfalls über einen ersten Platz durfte sich ein Team aus der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg freuen, vertreten durch Silke Auer, Fachkrankenschwester für Onkologie, und Claudia Ohlrogge M.A., Pflegeexpertin mit Abschluss des „Advanced Nursing Practice“-Studiums. Sie drehten „Lehrfilme für die präoperative Patientenschulung in mehreren Sprachen“, um Patientinnen und Patienten mit nur geringen Deutschkenntnissen zu erreichen. Die kurzen synchronisierten oder mit Untertitel versehenen Filme



informieren über geplante Maßnahmen, können so mögliche Ängste und Missverständnisse abbauen und die „Mitarbeit“ der Patienten verbessern.

Zwei Mal zweiter Platz

Den zweiten Platz teilen sich ein interprofessionelles Team, vertreten durch Jochen Treu, Carina Schweitzer und Kirstin Kleindieck aus der Gastroenterologischen Intensiv-/Wachstation der Medizinischen Universitätsklinik mit ihrem Projekt „Intensivmedizinische Herausforderung COVID-19-Pflege unter außergewöhnlichen Bedingungen“ und ein Team (Toni Fischer und Patrick Ferber) der Viszeralchirurgischen Transplantationsstation (VTS) der Chirurgischen Universitätsklinik mit ihrem Projekt „Spiegeltherapie“.

Das Projekt „Intensivmedizinische Herausforderung COVID-19-Pflege unter außergewöhnlichen Bedingungen“ verfolgte unter anderem die Ziele der Gewährleistung der bestmöglichen Behandlung und höchste Sicherheit für die Mitarbeitenden, Erstellung von Handlungsempfehlungen beruhend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie die Optimierung von Abläufen.

Das „Spiegeltherapie“-Projekt setzte sich zum Ziel, Patientinnen und Patienten mit Nervenschmerzen und Phantomschmerzen zu unterstützen. Durch vielfältige Stimulation an den Gliedmaßen und gleichzeitigem Blick in einen Spiegel können Körperbewusstsein und -gefühl trainiert werden, um die Schmerzzustände zu lindern.

Die Preisgelder belaufen sich auf je 2.000 Euro für die beiden ersten Plätze und je 1.000 Euro für die zweiten Plätze. Einen dritten Platz gab es in diesem Jahr nicht.

Sonderpreis

Der diesjährige Sonderpreis wird an Ilona Fendler, Laura Zendah und David Eichstädter von der orthopädischen Intensivstation/IMC vergeben. Sie erhalten den Preis für ihr Projekt „Schichtsystem neu gedacht: aus drei wird fünf! Synchron in die Zukunft. Pflege & Ärzte zusammen“. Das Team erarbeitete in ihrem Projekt unter anderem ein neues System der Schichtverteilung. So soll das „klassische“ Modell aus drei Schichten pro Tag durch fünf Schichten ersetzt und der Nachtdienst verkürzt werden. Darüber hinaus werden die ärztlichen und pflegerischen Arbeitszeiten und -abläufe transparent dargestellt, um diese besser anzupassen. Ziel ist eine Erhöhung der allgemeinen Gesundheit und Arbeitszufriedenheit sowie langfristig das Gewinnen und Halten von Mitarbeitenden durch ein attraktives Arbeitszeitmodell. Das Preisgeld beträgt 1.000 Euro.

Pressestelle Universitätsklinik Heidelberg,
redaktionell überarbeitet

Weitere Informationen
finden Sie unter:
www.wir-sind-intensiv.de





Lautenschläger Forschungspreis

PREISTRÄGERIN 2020: PROF. DR. HANNAH MONYER

Die Heidelberger Neurobiologin Prof. Dr. Hannah Monyer, international renommierte Expertin auf dem Gebiet der Hirnforschung, wird mit dem Lautenschläger-Forschungspreis 2020 geehrt. Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld von 250.000 Euro verbunden. Der Schwerpunkt von Prof. Monyers Forschung liegt auf den molekularen Mechanismen, die zu synchronen neuronalen Netzwerkaktivitäten führen und somit auch kognitive Prozesse wie Lernen und Erinnern ermöglichen. Der Stifter des Preises und Ehrensator der Ruperto Carola, Dr. h. c. Manfred Lautenschläger: „Hannah Monyer verbindet auf diesem Gebiet intelligente Fragestellungen mit hochinnovativen experimentellen Ansätzen und scheut sich nicht, den Blick über die Grenzen ihrer eigenen Disziplin hinaus zu weiten, um den Geheimnissen der neuronalen Netzwerke auf den Grund zu gehen. Sie kann zu Recht als Pionierin einer modernen, in der Molekularbiologie verankerten systemischen Neuro- und Verhaltenswissenschaft bezeichnet werden“

LAUTENSCHLÄGER-FORSCHUNGSPREIS FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS

Der Lautenschläger-Forschungspreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist mit 25.000 Euro dotiert und soll der nachhaltigen Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftler dienen. Ausgezeichnet werden können Habilitanden, Nachwuchsgruppenleiter und Juniorprofessoren, die herausragende wissenschaftliche Leistungen und besonders innovative Forschungsansätze vorweisen können. Das Preisgeld soll die jungen Forscherinnen und Forscher in ihrer persönlichen wissenschaftlichen Entwicklung fördern sowie ihre Forschungstätigkeit unterstützen.

PREISTRÄGER 2020: DR. FELIX JOOS

Dr. Felix Joos, der an der Universität Heidelberg zu richtungsweisenden Fragestellungen der Theoretischen Informatik forscht, wechselte im März dieses Jahres als Juniorprofessor an das Institut für Informatik der Universität Heidelberg. Seit 2019 leitet Prof. Joos eine Forschungsgruppe, die auch im Rahmen des Emmy-Noether-Programms von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Er hat bereits eine Vielzahl von Publikationen mit Kooperationspartnern in aller Welt veröffentlicht. Der Stifter Manfred Lautenschläger würdigt Felix Joos als einen „enorm produktiven jungen Forscher, der mit Kreativität, Eigenständigkeit und technischer Flexibilität maßgebliche Fragen der Theoretischen Informatik an der Schnittstelle zur diskreten Mathematik, zur Graphentheorie und zur Kombinatorik bearbeitet“.

Markus Lautenschläger

Das Video von der Preisverleihung können Sie anschauen unter:
www.youtube.com/watch?v=RVcojENUnEY



Helmut Seitz Award

Der „Helmut Seitz Award of The European Society for Biomedical Research on Alcoholism“, von der Manfred Lautenschläger-Stiftung mit einem Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro versehen, wurde im Rahmen des 18. ESBRA-Kongresses am 9. Oktober 2021 in Timisoara (Rumänien) an Prof. Giovanni Addolorato aus Italien verliehen.

Der Preis wird alle zwei Jahre an einen renommierten Alkoholforscher vergeben, der maßgeblich zum Verständnis alkoholbedingter Erkrankungen oder zur Entwicklung von Behandlungsstrategien bei solchen Erkrankungen beigetragen hat. Der Empfänger muss den größten Teil seiner akademischen und wissenschaftlichen Laufbahn der Alkoholforschung gewidmet haben.

Mit diesem Preis wird der bis 2019 ebenfalls von der ESBRA vergebene „Manfred Lautenschläger Award“ fortgesetzt, nur wird er zukünftig auf Initiative von Manfred Lautenschläger nach dem mehrfach ausgezeichneten und international äußerst anerkannten Forscher zu Alkohol und Alkoholerkrankungen, Prof. Helmut Seitz aus Heidelberg, benannt.

Prof. Seitz gab im persönlichen Gespräch an, sich sehr geehrt zu fühlen, dass er zukünftig der Namensgeber für den Preis sei. Wichtiger war es ihm jedoch, auf die Bedeutung des Preises für die europäische Alkoholforschung hinzuweisen. Während auch in Europa qualifizierte Wissenschaftler*innen auf diesem Gebiet hervorragende Ergebnisse und Erkenntnisse hervorbrachten, fehle es ihnen im Vergleich zu ihren Kollegen, insbesondere aus den USA, an Geldern und auch an Wahrnehmung. In der europäischen Forschungsgemeinde werde der „Helmut Seitz Award“ daher sowohl als Signal als auch als ein Mittel der Unterstützung deutlich wahrgenommen und geschätzt.

Markus Lautenschläger



Konferenz des Heidelberg Center for American Studies: “James W.C. Pennington and the World of Transatlantic Reform”

Im Jahr 1849 verlieh die Universität Heidelberg dem afro-amerikanischen Pfarrer und ehemaligen Sklaven James W.C. Pennington die theologische Ehrendoktorwürde. Pennington war der erste schwarze US-Amerikaner, dem eine solche Auszeichnung in Europa zu Teil wurde.

Mit dem Publizisten und Kämpfer gegen die Sklaverei befasste sich eine internationale Tagung am Heidelberg Center for American Studies der Universität Heidelberg. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und den USA untersuchten Leben und Werk Penningtons, insbesondere im Kontext der transatlantischen Reformbewegungen des 19. Jahrhunderts. Organisiert wurde die Tagung von Prof. Dr. Jan Stievermann (HCA) und von Professor Eddie Glaude Jr. (Princeton). Die Manfred Lautenschläger-Stiftung unterstützte diese Tagung, die hybrid online und in Präsenz stattfand.

Manfred Lautenschläger betonte in seinem Grußwort, dass „Pennington die Ehrendoktorwürde weniger als persönliche Ehre denn als Unterstützung für die Sache der Abschaffung der Sklaverei und das Ideal der Rassengleichheit“ verstand. Mit dieser „Sache“, speziell mit den Beziehungen und Verbindungen Penningtons zu den Reformbewegungen der damaligen Zeit, beschäftigte sich die Tagung am HCA. Neben dem Abolitionismus gehören dazu auch die Afro-amerikanische Bürgerrechtsbewegung und die internationale Friedensbewegung. Die Vorträge der Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichen Disziplinen drehten sich unter anderem um die Themen Sklaverei und Emanzipation, Frieden, Bildung und interkulturelle Verständigung. Dabei ging es auch um die transatlantischen Austausch-

prozesse zwischen protestantischen Religionsgemeinschaften in Deutschland und in den USA.

Die Beiträge beleuchteten bisher unbekannt Facetten von Penningtons Leben und Werk und deren anhaltende Relevanz für heutige Debatten über Fragen der Rassen- und sozialen Gerechtigkeit. So wiesen Referenten beispielsweise auf Penningtons Verbindung zur internationalen Friedensbewegung, zur 1848er Revolution, zu den europäischen Revolutionen, dem transatlantischen Protestantismus und zur langen Geschichte der Bürgerrechtsbewegung hin. Im Einklang mit dem transatlantischen Schwerpunkt der Konferenz waren die Vortragenden und das Publikum durchweg international. Führende Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen präsentierten Beiträge, darunter Bill Andrews (University of North Carolina), Eddie Glaude Jr. (Princeton University), Sandra Gustafson (University of Notre Dame), Paul Harvey (University of Colorado), Mischa Honeck (Universität Kassel), John Stauffer (Harvard University) und Jan Stievermann (HCA).

Anmerkung: Eine Verleihung des 2011 ins Leben gerufenen James W.C. Pennington Award war 2021, und somit ausgerechnet zum zehnjährigen Jubiläum, aufgrund der Corona-Pandemie als Präsenzveranstaltung nicht möglich. Eine Online-Vergabe wurde nach intensiven Überlegungen verworfen. Allerdings wurde mit Prof. Sinha von der University of Connecticut eine würdige Preisträgerin ermittelt, der Preis wird ihr nachträglich im Juni 2022 in einem angemessenen Rahmen im Heidelberg Center for American Studies persönlich übergeben.

Prof. Dr. Jan Stievermann



Manfred Lautenschläger Award for Theological Promise des FIIT

Der „Manfred Lautenschläger Award for Theological Promise“ des Forschungszentrums Internationale und Interdisziplinäre Theologie der Universität Heidelberg (FIIT) wird jährlich an zehn Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus aller Welt, die in unterschiedlichen Disziplinen wie Theologie, Philosophie, Religionswissenschaft, Ethik und Nachbardisziplinen forschen, vergeben. Ausgezeichnet werden herausragende Dissertationen oder die erste Buchpublikation nach der Promotion zum Thema „Gott und Spiritualität“. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von jeweils 3.000 Euro verbunden.

An die Preisverleihung in Heidelberg schließt sich ein mehrtägiges Kolloquium mit den Preisträgern und Preisträgerinnen vor Ort an. Der Preis soll nicht nur akademische Exzellenz würdigen, sondern aufgrund seiner internationalen und fächer- sowie religionsübergreifenden Ausrichtung zur interreligiösen und internationalen Verständigung beitragen. Der gleiche Gedanke prägt das Zusammenkommen und gemeinsame Arbeiten der Preisträger und Preisträgerinnen in Heidelberg im Rahmen des Kolloquiums.

Die Preisträger 2021

- Max Botner (University of St. Andrews)
- Ruben Bühner (Universität Zürich)
- Laura Carlson Hasler (Yale University)
- Reed Carlson (Harvard University)
- Liane Feldman (The University of Chicago)
- Benjamin Giffone (Universiteit van Stellenbosch)
- Thomas Christopher Hoklotubbe (Harvard University)
- Julia Rhyder (Université de Lausanne)
- Raul E. Zegarra Medina (The University of Chicago)
- Graedon Zorzi (Yale University)

Markus Lautenschläger



Villa HeidelPräp! in der Villa Manesse

Die denkmalgeschützte „Villa Manesse“ liegt oberhalb des Gaisbergtunnels in Heidelberg, in unmittelbarer Nähe zur Juristischen Fakultät. Als der Bahnhof noch in der Innenstadt lag, lebte und arbeitete dort der Bahnhofsvorsteher und hatte einen guten Blick auf die Bahnhofsgebäude. Seit 2015 läuft hier das Vorzeigeprojekt „Villa HeidelPräp!“. Im Rahmen dieses Projekts stehen in dem Gebäude insgesamt 50 Examenkandidaten und -kandidatinnen für die Dauer von 12 Monaten Arbeitsplätze zur Verfügung, die sie rund um die Uhr zur Examensvorbereitung nutzen können. Weiterhin gibt es in der Villa drei Kleingruppenarbeitsräume, Ruheräume und eine gemeinsame Küche.

Die Auswahl unter den Bewerbern und Bewerberinnen um einen Platz in der Villa erfolgt nicht nach den Noten im Studium, sie müssen vielmehr einen ausführlichen Arbeits- und Vorbereitungsplan vorlegen. Weiterhin muss der Arbeitsplatz in der Villa dann tatsächlich genutzt werden, wobei die Studenten sich gegenseitig in der Vorbereitung unterstützen sollen. Auf Basis des Arbeitsplans werden Beratungsgespräche durchgeführt, die den Kern des ebenfalls angebotenen Mentorenprogramms ausmachen.

Der Heidelberger Wissenschaftler Prof. Dr. Thomas Lobinger hat das Konzept für die „Villa HeidelPräp!“ entwickelt und erhielt alleine für dieses Konzept bereits 2013 den „Ars legendi“-Fakultätenpreis für hervorragende Hochschullehre in den Rechtswissenschaften. Die tatsächliche Umsetzung von „Villa HeidelPräp!“ ab 2015 verschafft der juristischen Fakultät ein Alleinstellungsmerkmal in der ganzen Republik und gilt als Leuchtturmprojekt.

Allerdings war die Fortführung des Projekts ab Beginn des Jahres 2021 durch eine Umstellung der Hochschulfinanzierung in Baden-Württemberg gefährdet. Zukünftig soll zwar ein Förderverein, der sich in der Gründung befindet, das Projekt aus eigenen Mitteln dauerhaft sichern. Bis das jedoch gewährleistet ist, leistet die Manfred Lautenschläger-Stiftung für die Dauer von drei Jahren eine finanzielle Überbrückungshilfe in Höhe von 60.000 Euro p. a., die Universität Heidelberg übernimmt den gleichen Betrag.

Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Bernhard Eitel, dankt dem Förderer für sein beispielgebendes Engagement:

„Manfred Lautenschläger unterstützt in vielfältiger Weise Wissenschaft. Dabei geht es ihm nicht allein um Spitzenforscher und Spitzenforschung. Sein Augenmerk richtet er ebenso auf den wissenschaftlichen Nachwuchs wie auch auf junge Menschen am Anfang ihres beruflichen Weges.“

Markus Lautenschläger





Kuratoriumsmitglieder



Angelika Lautenschläger (Vorsitz)



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Markus Büchler



Prof. Dr. Dr. h. c. Detlef Junker



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul Kirchhof



Dr. Volker Then



Romani Rose



Jürgen Dernbach



Dr. Matthias Zimmermann



Sascha Spartaru

Impressum

Herausgeber:

Manfred Lautenschläger-Stiftung gGmbH
Zeppelinstraße 151
69121 Heidelberg

Tel. +49 (0)6221 54 50-89
www.manfred-lautenschlaeger-stiftung.de

Geschäftsführer:

Catharina Seegelken
Markus Lautenschläger

Redaktion:

Catharina Seegelken
Markus Lautenschläger

Gestaltung, Satz, Layout:

Denis Herrmann (www.gsm-mbh.net)

Druck:

Baier Digitaldruck, Heidelberg



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

